

# Karrierewege in der Stahlindustrie

*Vortrag und Diskussion mit Dr. Jürgen Großmann auf dem Haus des Corps Montania*

*Dr. Jürgen Großmann hat als selbständiger Unternehmer eine Bilderbuchkarriere hingelegt, nach 13 Jahren bei Klöckner erwarb er für eine Mark die Georgsmarienhütte und schaffte es durch Prozessumstellungen aus einer, scheinbar zum Untergang verurteilten Firma einen Technologieführer im Bereich Edelbaustahl zu machen – über 1000 Arbeitsplätze wurden am Standort gesichert. Es entstand die Georgsmarienhütte Holding GmbH (9000 Mitarbeiter, 1,3 Milliarden t Umsatz in 2002), und so zog Dr. Großmann viele, Studenten, Professoren und auswärtige Gäste am 17. Juni zu seinem Vortrag auf das Haus des Corps Montania. Der schwergewichtige, baumlange „Kerl“ erfreute Zuhörer und Mitdiskutanten mit Witz und Geist.*

Wie geht es mit der Stahlindustrie weiter? Dazu sollte Dr. Großmann sprechen. Es trat kein „Guru“ auf – „Wer Visionen hat, der muss zum Arzt gehen“, zitierte Dr. Großmann eingangs eine Bemerkung Helmut Schmidts. Die Stahlindustrie hat die schwere Krise der Anpassung an weltweit neue starke Konkurrenten gerade hinter sich, da ist man mit auftrumpfenden Gewissheiten zurückhaltend. Die Fakten, die das Wachstum der Stahlindustrie - weltweit und in Deutschland - belegten, waren auch für sich genommen erfreulich genug. Fünf der zwölf größten Stahlhersteller kommen aus dem „alten Europa“. Rund 6.200 Ingenieure arbeiten in der deutschen Stahlindustrie, ihr Anteil an der Zahl der Gesamtbeschäftigten hat sich in den letzten beiden

Jahrzehnten von 2,7 auf acht Prozent fast verdreifacht. Ein Drittel aller heute tätigen Stahlingenieure geht in den nächsten fünf bis sieben Jahren in den Ruhestand. Beste Berufschancen als für angehende Stahlingenieure. Weltweit zieht die Nachfrage nach Stahl an – 12.000 Stück Radsätze lieferte beispielsweise der *Bochumer Verein* bis Jahresende 2003 an die chinesische Staatsbahn. Folgeaufträge werden erwartet. Die Weltstahlproduktion stieg um sieben Prozent im vergangene Jahr und wird voraussichtlich in diesem Jahr die Schallgrenze von einer Milliarde Tonnen durchstoßen. Und das Wachstum wurde – in Deutschland – nicht zu Lasten der Umwelt erzielt, die Georgsmarienhütte beispielsweise halbierte binnen zehn Jahren ihre Gesamtemissionen an Kohlendioxid pro Tonne flüssigem Rohstahl. „Misst man Werkstoffe an der ressourcenschonenden Herstellung, der Recyclingfähigkeit, der Langlebigkeit und der Gewichtsminderung der Erzeugnisse, muss Stahl die Konkurrenz anderer Werkstoffe nicht fürchten“, sagte Dr. Großmann.

Den angehenden Ingenieuren empfahl Dr. Großmann durch studienbegleitende Praktika frühzeitig ihre Kenntnisse zu erweitern und Kontakte in die Industrie hinein zu knüpfen. Die Kunst des „Selbstmarketing“ sei wichtig: „Der deutsche Ingenieur ähnelt oft einem jungen Mann, der im Dunkeln einem Mädchen zuwinkt, er weiß, was er will, aber das Mädchen sieht ihn nicht.“



Wie gelang es ihm, die Motivation der Mitarbeiter zu gewinnen, wurde Dr. Großmann in der lebhaften Diskussion gefragt. Mit einer klaren Gewinnbeteiligung im Erfolgsfall. Und zur besonderen Atmosphäre eines [etwas größeren] Mittelständlers gehört der „Firmensamstag“ – jeder packt an, mit einer Aufgabe, die er/sie sonst nie täte, so harkt der Firmenchef zum Beispiel das Blumenbeet. Das hebt den Gemeinschaftssinn.

Gemeinschaftsgeist zeigte auch das Corps Montania insgesamt und insbesondere Dr. Rüdiger Stöhr, der diese Vortragsreihe vor zweieinhalb Jahren ins Leben rief und neben einem fordernden Beruf, unterstützt von der Aktivitas, organisierte und gute Referenten gewann. ■